

Der Heftpreis beträgt bei regelmäßiger Abnahme 2,50 RM., durch die Post 2,75 RM., einschließlich Zustellungsgebühren. ...

Saale-Beitung.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen werden die 6 gelbste Kolonnenhöhe oder deren Raum mit 30 Pfg. berechnet und in unseren Annoncenstellen und allen Anzeigen-Beilagen angenommen. ...

Der Entscheidung in Polen entgegen!

Der preussische Etat.

Preußen hat, seit es durch Miquels Finanzreform ein solides Fundament für seine Staatsfinanzen erhalten hatte, immer reiches Geldmittel zur Verfügung gehabt. ...

Der Etat für 1915 schließt gleichfalls ohne Jubiläumseiner Defizitanteile ab und das ist in der Hauptsache wohl der Sparanteil der einzelnen Ressorts, teilweise aber auch den erhöhten Erträgen der Einkommen- und Ergänzungsteuer zu danken, die durch den Generalpardon des Wehrbeitragsgesetzes herbeigeführt ist.

Zwar verfuhr eine offizielle Korrespondenz noch kürzlich nachgewiesen, daß das Reich auf den vollen Eingang der dritten Rate des Wehrbeitrages, der auf noch 390 Millionen veranschlagt war, keinesfalls rechnen könne, daß vielmehr ein Minusbetrag von 200 Millionen zu erwarten sei. ...

Für die Finanzlage Preußens allerdings kommt das Ergebnis des Wehrbeitrages nicht direkt, sondern nur indirekt in Betracht und ein Rückgang der Steuererlöse infolge des Krieges, wie sie Finanzminister Dr. Lenge annimmt, ist wahrhaftig ein weit hinauszuveranschlagender Verlust. ...

Inzwischen können wir gerade darum froh sein, daß durch das Wehrbeitragsgesetz eine bessere Ersparnis großer Vermögensobjekte möglich geworden ist. Ohne diese Verbeileger unserer Veranlagung wäre der Anstieg der Steuern viel größer gewesen, gibt doch Herr Lenge selbst zu, daß die letzte Veranlagung unter Berücksichtigung des Generalpardon ein höheres Steuererlösergebnis hat als der Vorschlag vorgesehen hatte.

Bei dieser Veranlagung dürften die Kriegsteilnehmer schwer in Anspruch fallen, die manches Einkommen laminarartig vergrößert hat. ...

Letzten Endes ist es jedoch erfreulich, daß wir trotz der Steuererlässe auf der einen Seite und der leider allzu unvollständigen Erlassung höherer Einnahmen auf der anderen Seite den Etat ausgleichen konnten.

Daß bei dieser Gelegenheit jeder Parteireiz vermieden werden muß, ist zudem zu einschätzen, daß Nichtrechts-Berhalten wohl auch von der Wehrzahl seiner eigenen Parteifreunde als Taktlosigkeit empfunden ist.

In einer Zeit, in der wir um unsere Existenz kämpfen, können wir nicht an die Lösung von Aufgaben von so weittragender Bedeutung gehen, schon weil die im Felde Stehenden nicht mitraten und mitarbeiten können. ...

Ämtliche Meldung der Heeresleitung.

Kleinere Erfolge in den Argonnen. Kämpfe an der ostpreussischen Grenze.

WTB. Großes Hauptquartier, 10. Februar, vorm.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von kleineren Erfolgen, die unsere Truppen in den Argonnen, am Westabhange der Vogesen bei Vandœuvres und im Hirsbacher Walde erreichten, ist nichts zu melden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die vereinzelten Gefechte an der ostpreussischen Grenze entwickelten sich hier und da zu Kampfhandlungen von größerem Umfange; ihr Verlauf ist überall normal.

In Polen rechts und links der Weichsel sind keine Veränderungen eingetreten.

Oberste Heeresleitung.

Gewaltige Kämpfe in Polen.

TU. Krakau, 9. Febr. Der „Naprob“ entnimmt der „Nowoje Wremja“ die Meldung, daß die Deutschen bereits an mehreren Punkten die russischen Positionen vor Warschau durchbrochen haben. ...

TU. Genf, 9. Febr. Ein Sondertelegramm des „Temps“ aus Petersburg meldet: Nach Ansicht aller hiesigen Militärsachleute sind die deutschen Angriffe im Weichselgebiet nicht einfaßlich als Demonstrationen aufzufassen, sondern es handelt sich hier tatsächlich um eine neue Offensive. ...

Der deutsche Generalstab hat die verhältnismäßige Ruhe der letzten Wochen bemerkt, um seine Prüferkräfte zu verstärken und die Truppenzahl zu erhöhen. Die Dispositionen sind jetzt vollendet und zeigen uns, daß die deutsche Absicht in der Hauptsache darin bestand, bedeutende Streitkräfte auf den beiden Flügeln der Kriegstheater an der Weichsel und in den Karpathen zusammenzuführen. ...

Die Sonderkorrespondenten der Wälder melden, daß seit einigen Tagen bereits eine dicke Wolke schwärzlichen Pulverschmokes ununterbrochen über den nördlichen Schützengräben liegt. An einer bestimmten Stelle hat der Feind auf einem Raum von nur 10 Quadratkilometern über 600 Gefühle und ca. 100 000 Mann zusammengezogen. ...

Der Rückzug der Russen in den Pässen von Tula und Beskide ist eine einfache strategische Bewegung aufzufassen, die den russischen Truppen gestattet soll, sich den fortgeschrittenen Angriffen der Oesterreicher auf den schmalen Weichselströmen zu entziehen. Die Russen nehmen jetzt die seit langem in Stand gehaltenen Stellungen ein und haben in der Ebene bessere Gelegenheiten, den feindlichen Kolonnen Widerstand zu leisten.

Etwas Erfolge der Russen in Ostpreußen oder in den Karpathen werden sicherlich die Situation im Zentrum beeinflussen oder zum mindesten die Wucht der deutschen Angriffe vermindern.

Der Sturm auf den Dukla-Paß.

Wien, 10. Febr. Ungarischen Berichten zufolge wurden auch die gefürchten Sturmangriffe der Russen am Dukla-Paß mit schweren Verlusten für den Feind völlig zurückgeschlagen. ...

Allgemeine Kriegslage.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Bb. Nachdem man lange Zeit von dem Unternehmen der Türken gegen den Sueskanal nichts gehört hatte, ist mit einmal in ganz überraschender Weise ein bedeutender Erfolg erzielt worden. ...

Auch auf den übrigen Kriegsschauplätzen ist die Türkei erfolgreich gewesen. Auf dem Schwarzen Meere hat ein Teil ihrer Flotte den Ort Jalta wirksam beschoßen und ein russisches Schiff versenkt. ...

In der Bukowina sind die österreichisch-ungarischen Truppen weiter erfolgreich vorgeschritten. Nachdem sie an den vorhergehenden Tagen bis zum Mordawa-Tale vorgezogen waren und auch Kimpolung besetzt hatten, haben sie ihren Vormarsch in nördlicher Richtung fortgesetzt und das Tal der oberen Sutzawa erreicht. ...

Der Krieg an der belgischen Küste.

WTB. Berlin, 10. Februar. Der Kampf um die belgische Küste ist, wie der „Nachtwächter“ zufolge „Daily Chronicle“ berichtet, erheblich härter und lebhafter geworden, und auf beiden Seiten wird eine fieberhafte Tätigkeit entwickelt. Es haben den Ansehens, als ob die Verbündeten angeht des am 18. Februar beginnenden Unterseebootskrieges die größtmöglichen Anstrengungen machen, um in den Besitz der belgischen Küstenstraße zu kommen.

c. B. Rotterdam, 9. Februar. In Kortrijk, Renaix und Umgebung, schreibt der „Nieuwe Rotterdamse Courant“, sieht man nicht viel vom Krieg. Kein Haus ist zerstört, und ruhig bearbeitet der Landmann sein Feld. Doch herrscht große Alarm. Viele Bedarfsartikel, wie Petroleum und Streichhölzer, sind gar nicht zu bekommen. Die Bevölkerung ist von allen Verkehrsmitteln abgeschnitten. Nur wer einen besonderen Pass hat, darf den Zug über Denderarde und Dossink nach Brüssel benutzen. In Kortrijk herrscht rege Tätigkeit unter dem Militär; in jedem Haus ist Einquartierung. Ein umfangreicher Ambulanzdienst ist dort eingerichtet. Alle leichteren verwundeten Deutschen, die aus der Gegend von Brüssel kommen, gehen über Kortrijk nach Deutschland, während die Schwerverwundeten in Kortrijk bleiben, bis sie nach ihrer Heimat übergeführt werden können. Die belgische Gemeindeverwaltung und die deutschen Behörden sitzen brüderlich zusammen in denselben Rathous, wenn auch in verschiedenen Räumen. Die deutsche Behörde, namentlich die Kommandantur, ist sehr emsig, die belgische dagegen arbeitet langsam und unflüchtig.

Der deutsche Gelehrte Dr. Bachmann erzählt dem holländischen Berichterstatter, daß er vor einigen Tagen an den Küstenpfeilern zwischen Ostende und Combarchie und auch in diesen Orten selbst gewesen sei. Ostende habe nicht sehr unter dem Bombardement gelitten, nur einige Hotels seien beschädigt. Fast alle Hotels seien von deutschen Offizieren bewohnt. Der ganze Strand ist streng abgeschloffen. Mangel herrscht in Ostende nicht, man ist dort sogar sehr viel wohlhabender. Die ganze Bevölkerung wird unentgeltlich ernährt. Viele sind allerdings geflüchtet, dafür ist aber die Bevölkerung anderer Orte nach Ostende gekommen. So wurden jüngst alle Bewohner nach Weidreter unter militärischer Bewachung nach ihren Häusern und sonstigem Hausrat dorthin übergeführt. In Weidreter ist jetzt auch der Turm der Kirche, deren Schiff bereits eingestürzt war, in die Luft gesprengt worden, weil er einen zu guten Aussichtspunkt für die englische Marine bildete. Täglich bombardieren die englischen Schiffskanonen die Küste zwischen Ostende und Combarchie, richten aber nur wenig Schaden an, denn ein breiter Strich des Strandes und der Dünen ist von allem Verkehr abgeschnitten. Dort sind weder Mensch, noch Tier, noch Gebäude. Die einzige Wirkung der englischen Geschosse sind große Erdlöcher.

Die Kämpfe vor Soissons.

„Daily Telegraph“ meldet vom Sonntag aus Boulogne: Die Beschießung Soissons durch die Deutschen hat aufgehört, doch dauern die Artilleriebeschüsse auf den Höhen zwischen dem rechten Ufer und der Stadt, die bis auf einen Teil der Umgebung noch im Besitz der Verbündeten sind, an. Die Kommandeure von Meuse-Saint-Germain, namentlich der Villeneuve-Bittrix, wird von deutscher Artillerie besonders getroffen. Die Villeneuve-Bittrix von Buzey bis St. Medard-Verdunois steht gänzlich unter Wasser.

Die Beschießung von Soissons.

Man weiß, daß die Franzosen sich alle Mühe gegeben haben, unseren Sieg bei Soissons als unerheblich und bedeutungslos hinzustellen. Jetzt erzählt man auch von ihrer Seite, wie gewaltig der Schlag gewesen ist, den sie in den dreitägigen Kämpfen Mitte Januar erlitten haben. Der Kriegschronist des „Soensta Dagblad“ ist in der Begehung eines amerikanischen Artes, der im französischen Meer läufig ist, unmittelbar nach der Schlacht in Soissons

gemessen und gibt jetzt aus der aufs schwerste bebrohten Stadt eine anglophobe Schilderung der Zustände, die dort nach der Niederlage herrscht haben. Der schwebende Korrespondent fuhr mit dem Arzt in einem Automobil, das sich einer Ambulanzkolonne angeschlossen, nach Soissons. „In der Schlacht vor Soissons-Cotteteres“, so schreibt der „K. Z.“ zufolge der Berichterstatter, einer teilweisen kleinen Stadt der Ostsee, hörten wir schon Kanonendonner, und allmählich konnten wir die Explosionen der belgischen „marmites“ („Kücheltöpfe“), wie man hier die belgischen Bomben nennt, beobachten. Die Straßen in Villeneuve-Cotteteres waren von Autos mit Verwundeten und mit anderen Truppen überfüllt. Die Verwundeten kamen direkt aus der Schlacht; einige waren guten Mutes. Andere aber lagen blaß und gleichgültig da, ohne zu wissen, was um sie herum vorging. Der Arzt behandelte die Ambulancen, die in Güterschuppen eingerichtet waren. Als er zurückkam, sah er sehr bewegt aus. „Es soll jurdürbar gehen“ sagte er, „wir haben 5000 Verwundete. Und die Deutschen belagern Soissons.“ Als wir weiterfahren wollten, trat ein junger Sergeant an uns heran begrüßte den Arzt und nahm in unserem Kraftwagen Platz. Es war der Sohn des Generals Calatano, der bei Soissons kommandierte. Während der Sergeant uns begleitete, fragte er uns, von der hohen beobachteten dreitägigen Schießerei. „Bapa kann nichts dafür, es war „la fatalite“. Er hatte nur drei Brigaden auf der Nordseite des Flusses, und alle die Ueberflutung kam, war es unmöglich, die Brücken instand zu halten.“

Je näher wir Soissons kamen, um so größer waren die Truppenmassen, denen wir begegneten. Die Landstraße war von den schweren Fahrzeugen völlig gestoppt, und die Soldaten marschierten bis an die Knie in Schlamm. Sie sahen müde und abgeplattet aus und ihre Uniformen waren sehr schmutzig. Manche Leuten hing die Fegen von den hohen herab. Immer näher kam jetzt auch der Kanonendonner, und am jenseitigen Ufer der Aisne konnte man die „marmites“ sehen, die von schwarzen Rauchschwaden begleitet waren. Privatpersonen begegneten uns, die aus der bombardierten Stadt flohen. In manchen Stellen war die Landstraße seit in ihrer ganzen Breite von den russischen Granaten aufgefressen, so daß man auf dem Feld fahren mußte. Um die Mittagszeit fuhr unsere lange Kolonne in Soissons ein. Die Beschießung hatte für den Augenblick aufgehört. In der Rue de Commerce, einer der Hauptstraßen der Stadt, waren sämtliche Häuser geräumt. Teils waren die Dächer, teils die Mauern zerstört und von riesigen Löchern durchbohrt. Nur ein einziger Laden in der ganzen Straße war noch geöffnet. Eine junge Frau stand an der Schwelle. Unser Chauffeur rief ihr zu: „Ca va le commerce!“ und warf ihr eine Kupferhand zu. Aber sie schüttelte nur melancholisch den Kopf. Überall befanden sich Abteilungen von Infanterie und Artillerie; Offiziere galoppierten durch die schmalen Gassen. Wir hörten, daß sich die Deutschen nur einige Kilometer von der Stadt befänden. Ihre Infanterie war sogar in einige der Vorstädte an der anderen Seite der Aisnebrücke eingedrungen. Man war demnächst befristigt, das Kreuzen der Aisne zu können, da es der Verbundenen keine Sicherheit mehr bot. Mehrere Gräben hatten es bereits getroffen. „Zweitausend Verwundete sind schon fortgeschickt worden“, sagte uns jemand, „und trotzdem haben wir noch viele Verwundete an der anderen Seite des Flusses in den Händen der Deutschen lassen müssen.“ Sämtliche Automobile und Fahrzeuge, die man hatte aufbringen können, haben die Verwundeten zur nächsten Station transportiert, wo die Eisenbahnverbindung noch ungestört ist. In Soissons mußte der Bahnhof aufgegeben werden, da er von der deutschen Artillerie mit vernichtendem Feuer überherrsicht wurde. Denn die deutschen Flieger unterrichten die Batterien auf das eingehendste über die anstehenden und abgehenden Züge. In der Stadt ist nur noch ein einziges Café eröffnet; es ist von Offizieren und Soldaten überfüllt. Bedient zu werden ist unmöglich, ich nehme mit eine Flasche Wein und ein großes Stück Chocolate und spreche mit mehreren Offizieren, die in besserer Laune sind und sich über den Ausgang des Krieges ihre Gezeiten machen. „Die Boches haben uns zu Maulwurfsbänken gemacht“, sagt mir einer, „Wir finden aber diese Dämonenform nicht ganz so befriedigend, wie Man glaubt. Wir kriegen nicht, und das Mühe wechselt.“

Belgien: Geschichte und persönliche Erfahrung.

Vortrag, gehalten von Geheimrat Prof. Dr. Karl Lamprecht in der Thüringisch-Sächsischen Gesellschaft.

In der bis auf das letzte Wölchlein gefüllten Aula der Universität hielt Geheimrat Prof. Dr. Lamprecht einen Vortrag, der, wie schon aus der Formulierung des Themas hervorgeht, in reziproker Weise Ergebnisse geschichtlicher Forschung und persönliche Eindrücke verband. Das geschichtliche und kulturgeschichtliche Material wurde von Geheimrat Prof. Dr. Lamprecht treffend und humorvoll durch kleine Eindrücke und Erfahrungen in dem von ihm gezeichneten Lande beleuchtet und verdeutlicht.

Der Vortragende ging von dem vielfachst interessanten Problem des an Gegenätzen so reichen Landes aus: von den Flamen n, diesem deutschen Volksstamm, von dem sich Reste auch in unserer Gegend (Ziemlich, Bitterfeld) finden. Allerdings haben sich die Namen Belgiens dem französischen Einfluss ihrer Umgebung nicht entziehen können, und auch die daniische Bewegung der 40er Jahre des vorigen Jahrhunderts, die den Zweck hatte, die daniische Eigenart und Sprache gegen Franzosen und Wallonen zu sichern, hat ihr Ziel nicht erreicht. Dennoch ist das daniische Element in der belgischen Bevölkerung ganz unverkennbar und es ist bezeichnend, daß besonders unter niederrheinischer und medienburger Landkultur mit großem Erfolg in Belgien Fuß gefaßt hat, weil die dänische und sprachliche Verwandtschaft mit den Vlaminen auch eine innigere Verbindung mit diesem Teil der Bevölkerung schuf.

Die Bevölkerungselemente Belgiens sind demnach verteilt, daß die Parteien, die an Deutschland angrenzen, ganz wie die im Norden, die Wallonen sind ganz dänisch sind. Die Wallonen sprechen Dialekte, die nicht eigentlich französisch genannt werden können und einen harten fast-germanischen Einschlag enthalten. Man begegnet häufig der uralten Annahme, als ob die Vlaminen nur im belgischen Gebiete anzutreffen wären. Das daniische Wesen greift viel weiter: in Valenciennes, Arras, Amiens, überhaupt in den 5 Departements du nord findet man das daniische Element in seiner ausgesprochenen Charakteristik vor. Von den Franzosen, selbst der gebildeten Stände, wird das Wallonische einfach verleugnet. Sie geben nicht zu, daß es Vlaminen in ihren nördlichen Departements gibt, und wenn sie durch den Augenchein überführt und eines Besseren belehrt werden, verjäten sie, wie

Fleisch, Gardinen, Schofode, Konfitüren und fast immer warmes Essen. Aber warten Sie nur! Ihre Jeffre wartet keine Zeit ab, bis sie kommt! U, welche Freude, Kennzeichen nehmen zu können, und in französischer Manier. „La banquette en avant...“ Blüthig ein Krach als der Blick ins Café eingeschlagen hätte. Das Glas, das der Offizier gerade an die Lippen geführt hatte, fielt ihm aus der Hand, und der Luftdruck raubt einem den Atem. Man vertritt einen spärlichen Geruch. „Es ist eine „marmite“, die an der entgegengesetzten Ecke des Parterres freipreist ist. Als der Rauch sich wieder verzogen hat, liegt ein Körper auf dem Boden. Die Beschießung hat wieder begonnen.“

Der englische Flaggenmißbrauch.

WTB. Kopenhagen, 9. Februar. „Politiken“ schreibt in einem Leitartikel: England behauptet, daß der Gebrauch einer neutralen Flagge eine seltsame Praxis als Kriegsspiel sei. Man kann nicht leugnen, daß in früheren Zeiten kriegerische Mächte gelegentlich dieses Mittel nicht nur bei Handelschiffen, sondern sogar bei Kriegsschiffen angewandt haben, um dadurch der Besiegung zu entgehen. Die Frage ist aber, ob eine derartige Praxis nicht soweit zurückliegt, daß man sie als veraltet betrachten muß. Die Bedingungen sowohl der Seefahrt als auch des Seekrieges waren in verschiedenen Zeiten ganz anders als jetzt. Was im 17. und 18. Jahrhundert allenfalls als Kriegsspiel gegolten hätte und damals keine übliche Prägung zu haben brauchte, kann im 20. Jahrhundert außerordentlich unheilvolle, zerstörende Wirkungen ausüben. Das auswärtige Amt betont, daß der Gebrauch einer neutralen Flagge keine andere Wirkung haben kann, als daß der Feind gewonnen werde, vorkommende Schiffe als neutrale zu behandeln und Untersuchungen anzustellen, bevor die Beschlagnahme stattfindet. Aber auch diese Auffassung hat ihre Wurzeln nur in der Vergangenheit und harmoniert nicht mehr mit der heutigen Kriegsführung. Dieser schließt die neutrale Flagge die Schiffe des betreffenden Staates. Wenn nun England das Recht behauptet, die neutrale Flagge sich zum Schutze seiner Handelsflotte anzuweisen, so wird die Folge sein, daß es keine Grenze für die Unsicherheit und Zerstörung im Weltkrieg wird gibt und die Gefahren der neutralen Seefahrt ins Ungemessene wachsen. Unflüchtige Vernehmungen sind dem unvermeidlich.

WTB. Christiania, 9. Februar. Die englische Erklärung vom Gebrauch der neutralen Flagge wird hier eifrig kommentiert. Der Vorkämpfer des Rednervereins in Christiania, Ditlev Simonson, hat sich zu einem Mitarbeiter des „ Morgenbladet“ dahin ausgesprochen, daß die Mitteilung des britischen auswärtigen Amtes geeignet sei, Entsetzen zu erregen, die Deutschen seien selbstverständlich verpflichtet, an Bord eines der neutralen Flagge führenden Schiffe zu gehen, um sich jeder Nationalität zu vergewissern, aber das Verhältniß könne gefährlich werden, wenn England sich der norwegischen Flagge in größerer Umfange bedienen & B. bei einer Beschlagnahme über den Kanal. Der Vorkämpfer des nordschiffes Rednervereins, Senken, sagte: Wenn Deutschland offiziell erklärt, daß die neutralen Schiffe angeht des von Großbritannien angeordneten Mißbrauchs der neutralen Flaggen in den als Kriegsgebiet erklärten englischen Gewässern Befehlen ausgelegt sind, so scheint mir, die Neutralen können nicht ruhig mit ansehen, daß ihre Flagge mißbraucht wird, ohne Rücksicht darauf, was früher unter gewissen Bedingungen Praxis gewesen ist. Die allgemeine Auffassung scheint dahin zu gehen, daß England in Wirklichkeit nicht dazu scheitern wird, sich hinter der neutralen Flagge zu stecken. Derbans Gang behauptet die britische Erklärung, was hier verteidigt werde, stimme nicht mit dem englischen Fair Play überein.

Amelika protestiert gegen den Mißbrauch seiner Flagge

WTB. Berlin, 10. Februar. Aus Newyork meldet ein „Mailänder Blatt“ der „Post“ zufolge, daß ein Antrag im Senat eingebracht sei, auf Einpruch des Staatsdepartements gegen die mißbräuchliche Führung der amerikanischen Handelsflagge durch fremde Kaufschiffe.

es der Vortragende in einer kleinen Reife-Expedition sich selbst, die Vlaminen einfach damit abtun, daß sie keine Sprache als eine irreguläre, nicht zu den großen grammatischen Sprachen gehörende abtun. In jenseitiger Weise charakterisiert der Vortragende die Eindrücke, die der Reisende empfängt, wenn er belgischen Boden betritt. In seiner Unternehmung wird vorgelegt, wie das Land verschrieben auf den Bewohner wirkt, je nachdem er von deutscher, von französischer, holländischer oder englischer Seite kommt. Von Deutschland kommend, in Köln, noch mehr in Aachen als in Frankfurt, ganz leise gemahnt, hat man allgemein den Eindruck des französischen Landes, einen Eindruck, der sich in Brüssel noch verstärkt. Das tiefere, alle Brüssel ist zwar durchaus dänisch, die höheren Teile der Stadt haben aber ganz den Pariser Anstrich. — Deutsch ist in Belgien eine Fremdsprache. Der Vlamine wissen von der belgischen Sprache außerordentlich wenig. Je weiter man, nachdem der Zug die Ardennen übersteigt hat, in das Innere Belgiens vordringt, um so näher kommt man der Ausprägung der „Zentralisierung Westeuropas“, der wunderbaren Einwirkung des G o p p s t o m e s, die sich in der Luft und der Luft, in dem allgemeinen Grün der Wälder, in der überaus hochentwickelten Agrarkultur des Landes äußert. In F l ö t t i g fällt das wallonische Element stark an. Kleine Gestalten, das meist ein züchtiges, zierliches Paar der Frauen, scharf geschnittene Habsichtslinie, energischer, früher Ausdruck des Gesichtes sind das Kennzeichen für die wallonische Bevölkerung, die in den Ardennen am reinsten erhalten ist. Ueberhaupt findet man die Wallonen mehr im Gebirge, während die Vlaminen in der Ebene zu Hause sind. Im Gegenatz zum Gebiet der Ardennen ist Brabant eine recht langweilige Gegend. Das Land ist immer mehr bis zu der Meerespiegel, teilweise unter den Meerespiegel. In der wunderbaren Vegetation äußert sich die Einwirkung des Meeres immer stärker. Weiter oostwärts hat Belgien in der Ebene ein Meer, wenn man nach England kommt. Das Wallonische Londons charakterisiert der Vortragende als Großartigkeit, gepaart mit Stillförmigkeit, als eine Unordnung, die sich ganz von selbst in Ordnung auflöst. In Belgien ist das anders; da bleibt es bei der Unordnung. Dieser Eindruck ist noch stärker, wenn man von F l a n d e r kommt. Besucht man Belgien von der vierten Seite her, von Frankreich, so hat man doch, trotz der vielen Nationalitäten zwischen beiden Ländern, das bestimmte Gefühl, wo Belgien einsetzt. Wieder offenbar sich deutlich die Einwirkung des Meeres, sobald die französische Grenze überschritten ist.

Die Gehirnschulung, die sich mit Belgien befaßt, ist in zwei Meinungen gespalten. Die eine behauptet, das belgische Volk sei eine selbständige Nation, die andere, Belgien sei nur ein Annex Frankreichs. Die dritte Meinung aber: Belgien ist ein Annex der deutschen Geschichte, diese Auffassung existiert und betrachtet nennenswerter gar nicht. — Die vorgedachte Zeit nötigte den Vortragenden, im Zuge die reine Geschichte dieses Landes zu skizzieren. Die Schlüsselstelle, das im 15. Jahrhundert das Zentrum westeuropäischer Kultur und des Handels war, das Regiment der Österreichischen Erzherzoge, der allmähliche Rückgang des Landes, all dieses bis in die Geschichte des 19. Jahrhunderts (aber nur bis hierher) noch in knapper Darstellung vorüber. Ueber die gegenwärtigen Verhältnisse Belgiens, über die zukünftige Gestaltung des Landes zu sprechen, verriet der Philosoph. Nur in einer Neuerung, wonach unser Verhältnis zu Cardinal Mercier sich außerordentlich gut gestaltet (wahrscheinlich im Zusammenhang damit, daß unsere ganze Verwaltung in Belgien, vom Gouverneur bis herab zum letzten Beamten, katolisch sei), kritisierte Geheimrat Prof. Dr. Lamprecht Gegenwartsgeschichte. Seine warmen, bewegten Schlussworte galten den Vlaminen. Wir dürfen dieses Volk nicht nach den wenigen Erfahrungen vom Anfang des Krieges beurteilen; es ist ein reich begabter, wenn auch schwer zu behandelnder, sicherlich aber ein deutscher Volksstamm, mit dem wir es zu tun haben; ein Volksstamm, für den noch heute die Worte Hoffmanns von Fallersleben Geltung haben:

Suche nicht das Heil im Westen!
In der Fremde wohnt kein Glück,
Sucht du beines Glückes Weiten,
Rehre in dich selbst zu rück!
Aus der Lugend deiner Ahen
Wußt du deine Burgen bau'n,
Und der Löw' auf deinen Fahnen
Lehre dich dir selbst vertraun!
Treu bewahr' in deiner Mitte
Vor dem weichen Lebermut
Deine Sprach' und deine Sitte,
Deiner Väter Gut und Blut!
Dann erst kannst du rühmend sagen,
Daß du lebst in unsrer Zeit,
Daß erblüht in unsren Tagen
Deine alte Herrlichkeit.
Reicher Beifall folgte dem überaus interessanten, geistvollen Vortrag des Gelehrten.
H. N.

Deutsches Reich.

Der neue Eisenbahnanleihegegenwurf.

WTB. Berlin, 9. Februar. Der dem Abgeordnetenhause zugestellte neue Eisenbahn-Anleihegegenwurf fordert insgesamt einen Kredit von 207,9 Millionen. Etwa 6 Millionen sollen zur Herstellung eines dritten und vierten Gleises auf den Strecken Berlin-Radenwalde und Hamm-Rantforf dienen. 12 Millionen sind vorgesehen für eine Reihe von Bauausführungen, u. a. der Vorortgleise der Berlin-Stettiner Bahn. Zur Beschaffung von Fahrzeugen für die bestehenden Staatsbahnen werden 17,6 Millionen gebortert und zur weiteren Förderung des Baues von Kleinbahnen 1,5 Millionen.

Beihilfen zu Kriegsmohafahrtsausgaben der Gemeinden.

Dem Abgeordnetenhause ist der Entwurf eines Gesetzes über Beihilfen zu Kriegsmohafahrtsausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände zugegangen. Danach wird, wie wir schon angeklündigt haben, der Staatsregierung ein Betrag bis zu 110 Millionen Mark zur Verfügung gestellt, um Gemeinden und Gemeindeverbänden zur Erleichterung ihrer Ausgaben für Kriegsmohafahrtszwecke Beihilfen zu gewähren. In der Begründung wird auf die Bewilligung von 200 Millionen Mark im Reichstage hingewiesen, die zur Gemäßung von Bewohnerschaft während des Krieges sowie zur Unterhaltung von Gemeinden und Gemeindeverbänden bei Aufwendungen für Kriegsmohafahrtspflege bestimmt sind, und wozu ein Betrag von 110 Millionen Mark auf Preußen entfallen dürfte. Durch den neuen preussischen Gesetzentwurf soll auch noch aus den Mitteln des Staates ein Betrag bis zu 110 Millionen Mark für den gleichen Zweck zur Verfügung gestellt werden.

Der Entwurf eines Anknappungskriegsgegesetzes, der dem Abgeordnetenhause zugegangen ist, verfolgt nach der Begründung folgenden Zweck: Von den nach Maßgabe des Anknappungsgesetzes vom 17. Juni 1912 vertriehenen Personen ist infolge des gegenwärtigen Krieges eine große Zahl zu Kriegs-, Sanitäts- oder ähnlichen Diensten einberufen worden oder freiwillig eingetreten und hat infolge dessen die bisherige, die Versicherungspflicht begründende Beschäftigung aufgeben müssen. Diese Personen laufen deshalb Gefahr, auf sich für die mit dem Auscheiden aus der Beschäftigung geleistet verfallenden Beiträge einzusetzen, was für insbesondere die bis zum Kriegsausbruch bei ihnen erworbenen Anwartschaften verfallen. Diesen Nachteilen vorzubeugen, ist der Zweck des vorliegenden Gesetzentwurfes.

Eine Denkschrift

über die Förderung der inneren Kolonisation
 Der Entwurf des Abgeordnetenhause gleichzeitig mit dem Entwurfe zum Staatsaussetzgesetz zugegangen. In diesem Jahre beginnt infolge des Krieges die Beschaffung und Verarbeitung des einschlägigen Materials erheblichen Schwierigkeiten. Für das laufende Etatsjahr, auf dessen erste Hälfte sich die Denkschrift mitzuerkennen pflegt, können überhaupt keine Angaben gemacht werden, weil die innere Kolonisation fast ganz ins Stocken geraten ist. Der Landwirtschaftsminister hat dem Präsidenten des Abgeordnetenhause mitgeteilt, daß er unter den obwaltenden Umständen davon absieht, dem Hause der Abgeordneten im gegenwärtigen Zeitpunkt eine Denkschrift vorzulegen, daß er ihre Vorlegung sich aber für später vorbehalte.

Die Fraktion der fortschrittlichen Volkspartei

des Abgeordnetenhause hielt am Montag und Dienstag nach fast vollständig beendeten Fraktionsstunden ab. Der Vorsitzende gedachte der 60jährigen Geburtstag der beiden Abgg. Dr. G. F. e. s. e. r. und Dr. A. p. f. e. s. e. r. Es wurde beschlossen, sich den Vereinbarungen der Parteien hinsichtlich des Etats anzuschließen und für die Generaldebatte in die Budgetkommission die Abgg. Dr. W. a. g. n. i. d. e., L. i. p. p. m. a. n. n. und Dr. W. i. e. m. e. r. zu entsenden.

Aus dem preussischen Etat.

In preussischen Etat für 1915 sind u. a. vorgelesen für die Förderung der Land- und Forstwirtschaft in den westlichen Provinzen 1 015 000 Mk., desgleichen für die östlichen Provinzen 1 252 000 Mk.
 Zur Förderung der inneren Kolonisation 500 000 Mk. und als erste Rate zur Beseitigung der Sturmflutschäden an der Ostküste 300 000 Mk.
 Ferner zur Förderung der Kultivierung der Niedermoor Moore durch Folgeeinrichtungen 500 000 Mk. und zur Förderung der Kultivierung und Beseitigung von Uedlandereien in der Provinz Hannover 200 000 Mk.

Die Kämpfe in der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Otto Kühle teilte dem „Dresdener Anzeiger“ mit, daß in der Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, die sich mit dem Abgeordneten L. e. i. b. e. n. e. h. t. befaßte, das Verhalten des Reichstagsabgeordneten Dr. W. a. g. n. i. d. e. als unannehmbar mit den Interessen der Partei beurteilt wurde. Die öffentliche Erklärung der Fraktion gegen Reichstagsabgeordnete wurde in der Gesamt- abstimmung mit 65 zu 26 Stimmen angenommen.

Wasserstände.

(+ bedeutet über, - unter Null.)

Staat und Unstr.	8. Febr.	9. Febr.	Fall	Wuchs
Artern	..	..	..	..
Nebra, Oberpegel	.. +2,28	.. +2,28	..	..
Unterpel	.. +1,70	.. +1,70	..	..
Weissenfels, Oberpegel	.. +1,70	.. +1,70	..	..
Unterpel	.. +0,72	.. +0,76	..	..
Trotha	.. 9. +2,30	10. Febr. +2,36	..	..
Alsbien, Oberpegel	.. 8. +2,52	9. +2,54	..	..
Unterpel	.. +1,78	.. +1,80	..	..
Bernburg	.. +2,40	.. +2,22	18	..
Calbe, Oberpegel	.. +1,73	.. +1,74	1	..
Unterpel	.. +1,36	.. +1,38	..	..

Seitendruck für den politischen Teil: Siegfried Dax; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Bericht, Heft des Eugen Brinmann; Heinitzen, Vermischtes u. a. Siegfried Dax; für Ausland und letzte Nachrichten: Dr. Karl Baer; für den Anzeiger: Albert Barß; Druck und Verlag von Otto Dietrich, Sächsischer Buch-Verlag, an der Schillerstraße. Bericht, Einbildungen und sind stets an die Redaktion der „Saale-Zeitung“, nicht an einzelne Schriftsteller zu richten.

WTB. London, 10. Febr. Die „Morning Post“ meldet aus Washington: Das Staatsdepartement hat die Beratung über die deutsche Papierblockade und die Verwendung der amerikanischen Fänge durch die Lusitania begonnen. Letztere Frage dürfte die Erregung verursachen. Die Verwaltung erwartet, daß sie antientliche Reden im Kongress und Angriffe auf England in der deutsch-englischen Presse zur Folge haben wird. Der amtliche Bericht über den Fall der Lusitania steht noch aus.

WTB. Stockholm, 10. Febr. In Reedertreffen und in der Presse herrscht allgemein die Auffassung, daß mit der englischen Fernschiffahrt über die Anwendung neutraler Flaggen die neutrale Schifffahrt tatsächlich vernichtet ist. Das leitende liberale Organ Stockholms schreibt: Die englische Handlungsweise zeugt von Freiheit und bringt die Rechte der kleinen Völker in Gefahr. Die Presse findet diese neue Kriegslage Englands lumpig und ist erstaunt über die Rücksichtslosigkeit der sich die Meerbeherrschenden nennenden Engländer, die ihre Lust nach neutraler Flagge nähmen.

Die Fahrt von den deutschen Unterseebooten.

T. U. Paris, 9. Febr. Nach Berichten hiesiger Blätter aus Calais ist infolge der deutschen Anführung eines schnongelassen Handelskrieges gegen England eine große Etodung im Passagierverkehr eingetreten. Die Fahrgäste der Dampfer werden zwar noch innegehalten, die Schiffe fahren jedoch fast völlig leer. Die Reisenden bleiben in Calais und können sich nicht entschließen, selbst für die so kurze Ueberfahrtszeit ihr Leben den von der deutschen Unterseebootflotte bedrohten Dampfern anzuvertrauen. Die in der Dunkelheit fahrenden Dampfer werden merkwürdigerweise von den Reisenden lieber genommen als die am Tage verkehrenden. Aus dieser Verkehrslage haben sich manche Uebelstände ergeben, alle Fohets in Calais sind überfüllt und Neuankommende müssen verjehen, in Schuppen und Speichern notwendige Unterkunft zu finden.

Die Anfrage eines Amerikaners an Wilson.

Wie der „Disch. Tagesztg.“ mitgeteilt wird, hat ein amerikanischer Bürger vor einiger Zeit an den Präsidenten der Vereinigten Staaten folgendes Schreiben gerichtet:

„Herr Präsident, da ich weiß, daß Sie mehr zu tun haben, als lange Briefe zu lesen, so schreibe ich mir jede Einleitung und komme gleich zu dem Zwecke dieses Schreibens. Es war in der Tat sehr eitel von Ihnen, Herr Präsident, einen Tag vorzugehen, um für den Frieden Europas zu beten. Haben aber Herr Präsident auch die sich daraus ergebenden Konsequenzen bedacht, nämlich daß dies Beten der erste Schritt zu einer sehrritten Neutralität sein müßte? Kann ein Volk um Frieden beten und zu gleicher Zeit sein Bestes tun, den Kriegführenden Kriegsmaterial zu liefern, den Krieg zu verlängern? Wissen Sie nicht zugeben, Herr Präsident, daß dieses Beten unter diesen Umständen einer Gotteslästerung gleichkommt? Haben Sie die Macht, Herr Präsident, solche Verboten zu verbieten, warum tun Sie es nicht? Aber wenn Sie, Herr Präsident, diese Macht nicht haben, wollen Sie dann nicht alles daran legen, dieselbe zu erhalten und dafür Geld zu tragen, daß die Resolutionen S. V. 377 und 6688 Gekg werden?“

Als Bürger und Stimmgabe habe ich Sie, Herr Präsident, frei angeprochen und würde Ihnen für eine Antwort dankbar sein.“

Es wird allerdings hohe Zeit, daß Herr Wilson eindeutig erklärt, ob er endlich seinen wiederholt laut verkündeten ethischen Anschauungen zum Siege verhelfen oder ob er sich weiter als Wallah der auf den Kriegslieferungen bestehenden Dollartönige beugen will.

Anschläge auf amerikanische Waffenfabriken?

T. U. Kopenhagen, 9. Febr. In der letzten Zeit sind, wie der „Daily Chronicle“ aus New York berichtet, auf eine Anzahl Fabriken, die Kriegsmaterial herstellen, Anschläge verübt worden. Die Engländer beschuldigen Deutsch-Amerikaner, die Anschläge ausgeführt zu haben, um die Kriegslieferungen an die verbündeten Heere zu verhindern.

Neuer türkischer Angriff auf Ismailia.

TU. London, 9. Febr. Nach einem jochen eingetroffenen Bericht aus Kairo wiederholte sich der türkische Angriff auf Ismailia am 6. Februar. Die Engländer sind in diesem zweiten Treffen unglücklich abgesehen zu haben, denn in den Depeschen stellt jede Andeutung eines Erfolges. Die Türken brachten eine Menge leichter Feldartillerie in günstige Positionen und beschoßen die englischen Stellungen, die an verschiedenen Stellen schweren Schaden erlitten. Es folgte dann ein Kavallerieangriff, in dem, wie es im Bericht heißt, mit „wesentlichem Erfolge“ gekämpft wurde. Die Engländer verloren 4 Tote und 28 Verwundete.

Der „neutrale“ Suez-Kanal.

T. U. Athen, 9. Febr. In hiesigen Schifffahrtskreisen erklärt man mit aller Bestimmtheit, daß der Suezkanal für die neutrale Schifffahrt schon seit geraumer Zeit praktisch völlig gesperrt sei. Alle anders lautenden englischen Behauptungen seien falsch. Es sei unverständlich, wie die Engländer behaupten können, daß die neutrale Schifffahrt im Kanal keinerlei Gefahren ausgesetzt sei. In ihrem letzten Kampferichte hätten ja die Engländer selbst zugegeben, daß der geküßte Kreuzer „Sardines“ mehrfach von den Geschossen der türkischen Artillerie getroffen worden sei.

Die Senußi auf dem Vormarsche.

a. B. Konstantinopel, 10. Febr. Der Senußiführer Ali Haff befindet sich seit einigen Tagen hier, um sich über den Erfolg des Schlad zu unterrichten. Er bekräftigt, daß die Senußi unter der Führung des Scheich Wermet bereits nach Ägypten vorgerückt sind und verschiedene Stellungen an der ägyptischen Grenze besetzen. Er erzählt, welche Befestigung die Verteidigung des heiligen Krieges in Afrika erregt habe. Als diese bekannt wurde, richtete der Scheich Wermet an alle Mohammedaner Afrikas die Aufforderung zur Beteiligung. Diese begegnete überall begeisterten Aufnahme.

Jetzt ist das Fetma allen Mohammedanern Afrikas bekannt und fortgesetzt schicken sich Krieger, besonders aus dem Sudan und der Sahara, dem Senußiherren an. Scheich Ali Haff beurteilt die jüngsten Vorgänge am Suezkanal sehr optimistisch. Er erwartet davon einen noch energischeren Zusammenstoß der Mohammedaner und eine weitere Erschütterung der Stellung Englands in Ägypten, wo dies nicht nur durch die türkischen Armeen und die Senußi, sondern auch durch die überaus feindliche Bevölkerung bedroht ist. Die Mohammedaner werden endlich an den Engländern Rache nehmen. So groß ist der Haß gegen England, daß in der Sahara auch Frauen am Kriege teilnehmen.

Bulgarien vor der Entscheidung.

Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Jülich: Nach einer Nachricht des „Giornale d'Italia“ aus Sofia heißt Bulgarien die bulgarischen Kaiserlichen Weisungen erhalten, sich bereit zu halten. Nach Meldungen der Mailänder „Italia“ unternehmen die Geheanten des Dreierverbandes neuerdings erfolglose Bemühungen in Sofia. Der Ministerpräsident habe den Geheanten erklärt, Regierung und Volk seien einstimmig der Auffassung, daß Bulgarien Kompensationen verlangen müßte, die seine nationalen Ansprüche befriedigen könnten. Man wolle jetzt nur noch die Ankunft Genabius aus Rom abwarten.

Die Salung Italiens.

„Giornale d'Italia“ teilt, wie die „Kön. Sig.“ einem Drahtbericht unseres Mitarbeiters zufolge mit, die italienische Regierung wird die von Abgeordneten gestellten Anfragen wegen Verletzung der Neutralität Luxemburgs und über eine Genugtuungsforderung Italiens an Oesterreich wegen der Minen in der Adria nicht beantworten. Eine weitere Anfrage ist der Regierung zugegangen, die sich mit der angeleglichen Einmischung einer anderen Macht in die politische Haltung Italiens befaßt. Die Auslegung dieser Anfrage scheint nicht ganz klar zu sein. Während es sich dabei nach der einen Auffassung um die viel besprochene Unterbrechung des Fürsten Wilow mit Giolitti handelt, meint die „Concordia“, es handle sich hierbei um Bemühungen des französischen Botschafters bei der italienischen Regierung, „Apostolo Romano“ bemerkt, der „Kön. Volksztg.“ zufolge, bei einer Befragung der parlamentarischen Lage: Das Parlament findet die internationale Lage und den Krieg auf dem gleichen Punkt wie zur Zeit, als die Kammer ihre Arbeit Ende Dezember einstellte. Was Italien angeht, so liegt kein neues Datum vor, das die vor drei Monaten von der Regierung festgelegten Richtlinien bezüglich unserer aufrichtigen freien Neutralität abändern könnte.

Vor unserer zweiten Kriegaanleihe.

Man schreibt uns aus den Kreisen der Berliner Hoffinanz:

Es klingt paradox, aber es ist wirkliche Wahrheit: Deutschland weiß nicht, was es jetzt mit seinem Ueberfluß an Geld machen soll. Trotz der ungeheuren Opfer, die der Weltkrieg jedem einzelnen der Nation auferlegt hat, gibt es noch reichlich viel überfüllte Börsen und Geldmärkte im Lande. Denn die Mehrzahl der Nation arbeitet ungenheim weiter — und arbeitet heißt verdienen. Und immer haben die Hand und der Kopf des Deutschen mehr verdient, als er verbrauchen konnte. So kam es, daß der Ueberfluß, der Reingewinn, von unserem Arbeitsertrage sofort wieder neu „angelegt“ wurde. Wir gründeten davon in Friedenszeiten täglich neue Fabriken, neue Gesellschaften, neue Zütlanen dabeim und im Auslande. Diese Möglichkeiten der Kapitalanlage sind jetzt während des Krieges etwas befristet. Wir können weniger Geld im Auslande anlegen, weil dieses Auslande uns zuweilen mit den Waffen gegenübersteht. Auch im Lande sind Veränderungen nur auf gewissen Gebieten möglich. Es bleibt eine gewaltige Summe von Geld und Gold ungenutzt. Die Volkswirtschaft hat im Augenblick keine rechte Verwendung dafür. Wie groß diese Summe ist, läßt sich nicht genau feststellen, aber sie läßt sich ungefähr schätzen. Nach den bekanntesten Untersuchungen Karl Helfferichs betrug das deutsche Volkseinkommen in den letzten Friedensjahren durchschnittlich 43 Milliarden. Im Kriege hat es sich höchstens um 20 Proz. vermindert. Diesen Schatz kann man daher ziehen, weil z. B. die preussischen Staatsbahnen, deren Bezahlung für den Personen- und Frachterverkehr ein recht guter Maßstab für die Intensität der Volkswirtschaft sind, sich ebenfalls nur einer Einnahmeverminderung von etwa 20 Proz. erfreuen. Von den 43 Milliarden unseres Volkseinkommens verbrauchen wir ungefähr 33 Milliarden für den öffentlichen und privaten Verbrauch. 10 Milliarden bleiben übrig als jährliche Vermehrung unseres Volkseinkommens — als neues Kapital. Nehmen wir an, daß in der Kriegszeit auch die Vermehrung des Volkseinkommens um 20 Proz. gekunken ist, so kann immerhin auch jetzt noch mit einer monatlichen Vermehrung unseres Volkseinkommens um etwa 1/3 Milliarden gerechnet werden. Das wir als Volk tatsächlich über so viel Ersparnisse verfügen, beweisen die rege Inlagetätigkeit bei unseren Sparkassen und die Rückzahlungen der Darlehen, die das Publikum bei den zu Kriegsbeginn begründeten Darlehnskassen vorgenommen hat. Die Darlehen der Nation bei den Darlehnskassen sind nahezu abgetragen. Es besteht eine große Geldfülle im Reich...

Es ist darum nur angemessen, wenn die Reichsregierung davon Nutzen zieht und die zweite Kriegaanleihe recht bald auf den Markt bringt. Das liegt schon im Interesse des Publikums, denn dadurch die Möglichkeit gegeben wird, seine neuen Ersparnisse und Verdienste bestmöglichst anzulegen. Wie man hört, wird die neue Kriegaanleihe zu Beginn des kommenden Monats aufgelegt werden. Die Bedingungen, unter denen sie gegeben wird, werden ungefragt denen der ersten Kriegaanleihe gleichen. Und es gibt nichts, was man sicherer prophezeien könnte als die Wahrscheinlichkeit, daß das Ergebnis der neuen Kriegaanleihe dem der ersten gleichkommen wird. Wenn ein englischer Minister zu Beginn des Krieges gesagt hat, er werde nicht durch die Kriege, sondern durch die letzte Milliarde entscheiden, so wird er an der Entwidlung der zweiten deutschen Kriegaanleihe sehen, daß wir auch die weiteren und späteren Milliarden mit derselben Mithelogeit auf den Markt des Vaterlandes legen, wie unsere ersten Milliarden...

Walhalla-Theater
 Anfang 8.10 Uhr.
 Heute Mittwoch zum letzten Mal:
Gold gab ich für Eisen.
 Ab Donnerstag der neueste Schlager:
Ein Tag im Paradies.
 Musikal. Posse von Leo Stein und Bela Jenbach.
 Musik von Edmund Eysler,
 Komp. v. Frauentresser, Lachende Ehemann etc.
 Vorverkauf eröffnet 10-11, und 4-6.

Nationaler Frauendienst
 o. Rede zur Welttag.
Wohlfahrt u. Wiedergenesung der deutschen Rasse,
 mit Lichtbildern, von Herrn Professor Dr. Anton.
 Freitag, den 12. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im
 Auditorium maximum der Universität, (Melanchthonium).
 Eintrittskarten zu 50 Pf. bei Holthan und an der Abendkasse.

Thalia-Säle.
 Donnerstag, den 11. Februar, abends 8 1/2 Uhr
Öffentliche Versammlung
 veranstaltet von der hies. Ortsgruppe des Hausbundes.
 Redner: Herr Reichsstaatsgebotener
Dr. Stresemann.
 Thema: Krieg und deutsches Wirtschaftsleben -
 Rücksicht und Anblicke.
 Jeder willkommen. Eintritt frei.

General-Versammlung.
 Die Mitglieder des **Vorjahrsvereins „Gollme“**, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, werden hiermit zu dem **Sonntag**, den 21. Februar 1915, nachmittags um 3 Uhr, im **Gebäude zu Schwab**, stattfindenden Generalversammlung freundlichst eingeladen.
Tages-Ordnung.
 1. Rechenschaftsbericht über das Geschäftsjahr 1914 und Genehmigung der Bilanz, 2. Beschließung über Verteilung des Reingewinns und Erzielung der Einlösung, 3. Beschließung.
 Der Geschäftsbericht liegt von heute ab im Geschäftslokal zur Einsicht aus.
 Gollme, den 10. Februar 1915.
Der Aufsichtsrat des Vorjahrsvereins Gollme,
 eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
 Wilhelm Ebel, Vorsitzender.

Das echte
Hintze-Blitzblank
 zu haben bei
Leopold Nussbaum, G. m. b. H.

Schreibarbeiten jeder Art,
 wissenschaftliche und geschäftliche, Hand und Maschine, Vervielfältigungen, Rundbriefe, Stenographie u. a. liefert
Hallsische Schreibstube.
 Gemeinnütziges Unternehmen. Beschäftigung Stellenlos. Hilfskräfte für Schreib-, Kontor-, Bureauarbeit auf Stunden und Tage, auch auswärts.
 Karlsruherstr. 16. Fernsprecher 8032.

Offene Stellen
Männliche.

Für gut bezahlte Stellen suchen wir sofort noch einige nicht zu junge
tüchtige Schreiber mit guter Handschrift.
 Bewerbungen sind Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Angabe über Mitbewerber, hahntis sowie möglichst auch Bild beizugehen.

H. C. Besthorn,
 Großbetrieb für Papierverarbeitung, Maschinenbau.
 Tüchtiger
zweiter Buchhalter,
 im Mehrzahlbereich besonders
 d. denographischen und gut im
 Diktat bewandert, vollständig militär-
 frei, mit guter Vorbildung wird von
 Natur zum sofortigen Eintritt gesucht.
 Best. Bewerbungen mit Zeugnis-
 abschriften und Photographie unter
 U. B. 6106 an Rudolf Mosse,
 Halle a. S.

Kontorist oder Kontoristin.
 Suche sofort für mein Kontor Herrn
 oder Dame, welcher die Schreibmaschine
 sowie Stenographie beherrscht und
 auch mit sonstigen Kontorarbeiten
 vertraut sein muß. Zulassung mit
 Zeugnisausschnitten und Photographie
 unter B. D. 6108 an Rudolf Mosse,
 Brüderstr. 4.
Für Haarverhandlung jüngerer
Verkäufer
 gesucht. Offerten unter H H 56 an
 die Exped. d. Ztg.
Buddi-Unterlehring,
 Sohn adlicher Eltern, stellt Eltern
 gegen Vergütung und Wohnung mit
 Buchdruckerei Hermann Köhler,
 Or. Steinstr. 15.

Angesehener Kaufmann
 sucht
Vertretungen
 für gangbare Waren jeder Branche für Halle und umf. Provinz Sachsen.
 Auf Wunsch Kautions. Offerten unter W. 1814 an die Exped.

Stadttheater in Halle.
 Fernspr. 1181.
 Direktion
 Geh. Hofrat W. Richards.
 Donnerstag, den 11. Febr. 1915:
 146. Vorstellung im Ab. 2. Viertel.
Neuzeit! Zum 4. Male: Neuzeit!
Die goldene Locke.
 Aufspiel in 3 Akten von Kurt Schilder.
 Spielleitung: Hans Blumming.
 Inspektent: Oskar Tegeder.

Personen:
 Fürst Heinrich Albert Friedrich
 Prinz Karl, Dr. med., Paul Hedder
 Prinzessin Charlotte, Grete Bäch
 seine Kinder,
 Eleonore, geb. Beymann, Gattin
 des Prinzen Karl, Trude Landar
 Prinzessin Anna Lukreja, Schwester
 des Fürsten, Eise Bonne
 Erzbischof Rudolf von Kasselheim
 Prinzen, Prinz Robert
 Graf Strachheim, Excellenz,
 Fürstl. Hausminister Otto Tichemann
 Freiherr von Sellenau-Obenstein,
 Finanzminister des Herzogtums
 Kasselheim-Neuhagen

Mittelaltes Musikfest
 Friedrich Kettich, Hans Mantius
 Joachim Wolensschläger, Fr. Reichhold
 Franziska Knaufel, Beria Wolf
 Mitglieder des Hoftheaters,
 Frau Hof Emma Himmann
 Kammerdiener Paul Jungk
 Kakaten Erich Waidhagen
 Erich Seife
 Das Stück spielt in der Gegenwart.
 Befehlsungs-Aenderung vorbehalten.
 Nach dem 1. Akt längere Pause.
 Aufführung 7 Uhr.
 Anfang 7 1/2 Uhr. Ende geg. 10 Uhr.

Freitag, den 12. Februar 1915:
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 147. Vorstellung im Ab. 3. Viertel.
Neuzeit! Zum 4. Male: Neuzeit!
Endlich allein.
 Operette in 3 Akten v. Franz Sedler.
 Komp. v. „Unlige Witwe“, Graf von
 Lubensburg“ u.

Konzerthaus Vaterland
 Landwehrstr. 3, am Riebeckplatz.
 Täglich
D' Ulmer Spatzen.
 5 Damen, 2 Herren.
 Humor Stimmung
 wochentags Eintritt frei. Vier 15 Pf.

Gas-Glühstrümpfe
 von 35 Pf. an (mit 5% in
 Mark).
G. Brose, Gr. Sandberg 8
 Tel. 282 (am Zivilgericht).

Topfreniger
Topfanfasser
Spülfächer
Staubtücher
Bohnerwischer
Schneerichter
Kaffeebrettel
Tellerdeckchen.
H. Schnee Nachf., Gr. Steins
 Str. 51, Straße 94.

Dauerhafte
Versandkästen
 für Feldpostbriefe sehr billig
C. F. Ritter,
 Leipzigerstrasse 90,
 Mitglied d. Rab.-Spar-Ver.

Verbindlich nur bis 28. Februar.
10
 dekoral. Hyazinthen-
 gläser mit 10 treiben-
 den Hyazinthenzweigen,
 Prachtfarbe, M.
 Wer Hyazinthengläser bereits
 besitzt oder leere Blumentöpfe,
 bezziehe treibende Hyazinthen-
 zweiglein, die jetzt auf Gläser
 gesetzt oder in Töpfe gepflanzt,
 bald ihre schönen Blüten treiben.
 15 treibende Hyazinthenzweige-
 ein, Prachtfarbe, M. 1.75 -
 30 Stück M. 3.-, 100 Stück M. 7.-
Peterseim's Blumen-
 artikel-
 versien, Erfurt.
Dieses Jahr sehr billig:
 Gemüsesamen, Blumensamen,
 Kartoffelsaatgut, Obstbäume,
 Rosen, Beerensträucher; Haupt-
 katalog umsont!

Optische Waren
 preiswert und gut
 empfiehlt
Otto Unbekannt
 1a Gr. Ulrichstraße 1a

Für Massage,
Heilgymnastik
 empfiehlt sich
Schweizer a. D. Bielert,
 9. Str. Maxstr. Baumstraße 3. H. R.
Retormbeinkleider
Directoirehosens
Turnhosens
 für Damen und Mädchen empfiehlt in
 sehr großer Auswahl
H. Schme Nachf., Gr. Steins
 Str. 51, Straße 94.

Luntenfeuerzeuge
 zünden bei Wind u. Wetter
 1. Pfg.
C. F. Ritter,
 Leipzigerstrasse 90,
 Mitgl. des Rab.-Spar-Ver.

Ofen - Reinigen,
Reparaturen, Umsetzen.
C. Böhme, Schwarzenstr. 8.
 - Tel. 2308.
Seit Jahren
 zählt allerhöchste Preise f. getrag.
Herrenkleider,
Schuhwerk, sowie ganze
 Nachlässe.
 Bei Bestellung durch Postkarte oder
 Telefon Str. 4889. Komme sofort
 auch anseherl.
Ein- und Verkaufshaus
 22 Schellershof 22, am Marktplatz.
 Renner.

Über Land
und Meer
 doubla Illustration
 Illustr. M. A., jedes Heft 65 Pf.
Kriegsjahrgang 1914/15
Joseph v. Lauff,
 ein berühmter Kenner des
 Waffenhandwerks, schildert
 in fortlaufender Dar-
 stellung die Ereignisse des
 gegenwärtigen ungeheuren
 Witterlamps. Daneben
 zahlreiche illustrierte
 Kriegskunst.
literarisch wertvolle
Kriegsbrieft
angesehener Dichter
und Schriftsteller,
 die neueste Erzählung von
Ernst Zahn:
Der Gerngroß,
 ein humorist. Roman von
Rud. Drescher:
Der Rubin
der Herzogin,
 zahlreiche Novellen, Erz-
 zählungen, belehrende und
 unterhaltende Artikel usw.
Prächtiger Bilderdruck
prohe Nummer enthält diese
 jede Zusendung auch direkt
 von den Verlagen Verlags-
 Anstalt in Stuttgart.

Urin-Untersuchung,
 chemische und mikrosk., sowie
Prüfung von Auswurf
 auf Tuberkelbazillen
 fertigt genauheit und billig
Apotheker C. Krütgen,
 Königstraße 24, Ecke Merseburgerstr.

Wollwasch-Seife
 Städte 20 Pf.
 unentbehrlich zum Waschen von Wolf-
 jaden, Sportmägen, Senneter, woll.
 Unterzeug, wollenen Strümpfen u.
Schnee Nchl., Gr. Steinsfr. 84.

Zur
Konfirmation!
 empfiehlt
Konfirmanden- u.
Prüfungs - Anzüge
 Preislagen:
 fertig am Lager
 12⁰⁰ 18⁰⁰ 24⁰⁰ 36⁰⁰ 42⁰⁰ 48⁰⁰ M.
 Preislagen:
 nach Mass
 30⁰⁰ 36⁰⁰ 42⁰⁰ 48⁰⁰ 54⁰⁰ 60⁰⁰ M.
 Meine
 Kleidungsstücke zeichnen sich aus durch
Qualität, Passform und Preiswürdigkeit.
G. Assmann,
 - Hof- u. Gr. Ulrichstrasse 49. Fernspr.
 Lieferant, Nr. 787.
 Spezialhaus für Herren-, Jünglings- u. Knaben-
 Kleidung, fertig und nach Mass.
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

**Empfehle ff. Wurstwaren - Tafel-
 ausschmitt, (schmackvolle Herstellung)**
Garnierter Blatten
 u. A. Gr. Fern. Rab. Dr. Kahlberg,
 Sternstr. 6. **Weiner.** Telef.
 6. 5103.

Brennholz-Berkauf
 der Arbeitsstätte der Evang. Stadt-
 mission Wiedenthal 5.
 Telefon 1036 von 12-2 geschloffen.
 1 Rorb 45 Pfg., 10 Rorbe 4 Mark,
 30 Rorbe 11 M. 11. frei ins Haus.
 Nur gutes Riesenholz.

Zu verkaufen.
Grundstücke.

Herrschaft, Zwelf-Wohnhaus
 mit Garten in Lützenkreutz a. r. auf
 Gage im Rorb, 2 Hl. u. d. d. d. 6.
 b. Neu, entspr. einger., eine Wohn-
 u. 9 Z., bzw. 5 u. 4 Z. u. eine Wohn-
 u. 6 Z. mit Gas u. elektr. L. inf. ab-
 gep. bei 20000 M. Anz. zu verk.
 Vc. 62000 M. Anz. u. E. 1820.

Pensionen.

Gute Pension
 finden Lehrlinge oder Schüler in
 bestem Hause.
Dorotheenstr. 4, part.

Vermietungen.

I. Etage
 4 Zimmer-Wohnung, per 1. 4. 15
 zu vermieten

Dorotheenstr. 4.
Zangehr. 27. III. Etage,
 3 Zimmerwohn., Küche, Gas u.
 Bad, 1. 4. 15 an ruhige Leute zu
 vermieten. 320 Mark.

herrschaftl. I. Etage, Leipzigerstr. Nr. 70,
 bestehend aus 10 Zimmern und Zubehör, 3 Aufgänge, im ganzen oder
 geteilt
als Geschäfts-Etage
 sofort oder später
 zu vermieten.
 mit Kontor, ca. 1000 qm, trocken
 und feucht, mit Gas u. Wasser,
 sofort oder später zu verm.
 Hugo Heckert, 8. m. S. 5.
 Tel. 160

**Stützungs-
 Donner-
 tags**
**Schlachte-
 fest**
 bei **Bernhard Borgis,**
 Dompfatz 10. Tel. 1833.

Henkel's
Bleich-Soda
 für den
Hausputz

Pelz-Westen
 für
Militär
 sehr grosse Auswahl
 billige Preise
H. Schnee Nachf.
 Halle a. S. Gr. Steinstr. 34.

**Echte Grün-
 Gühllichtstrümpfe**
 45 Pfg.
C. F. Ritter,
 Leipzigerstrasse 90,
 Mitgl. des Rab.-Spar-Ver.

Singvogel,
 größte Auswahl,
 billige Preise.
Zoologische Handlung.
 O. Bense,
 9. Budereierstr. 12.